

**Zeitschrift:** Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz  
**Band:** 73 (1979)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Der Schweizerische Gehörlosenbund

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sind wir reicher oder ärmer geworden?

Vor Jahren war ich bei meinem ehemaligen Geschichtslehrer eingeladen. Ich freute mich auf diesen Besuch. Es war nicht so sehr die Freude an meinem ehemaligen Lehrer, mit dem ich nicht immer gleicher Meinung war. Es war vielmehr mein Gwunder. Wie wird seine Wohnung aussehen, was werde ich da alles an schönen Dingen sehen? Ich sah diese Wohnung. Ich war bitter enttäuscht. Kein altes Möbelstück stand da irgendwo. Kein schönes Bild oder ein alter Stich war an einer Wand zu sehen. Kein altes, vergilbtes Buch stand im Büchergestell.

Zu diesem enttäuschenden Erlebnis gehört das folgende, das ich einer Zeitschrift entnehme: «Unsere Gesellschaft ist reicher geworden. Sie ist besser erzogen. Aber die meisten haben von ihren Eltern nichts geerbt, das man aufbewahren könnte oder sammeln sollte.»

Da stellt sich die Frage: Ist die Gesellschaft nicht ärmer geworden? Hat nicht etwas in der Erziehung gefehlt?

Ich habe eine Truhe aus dem Jahre 1816. Sie stammt aus der Familie meiner Mutter. Früher hatte sie ihren Platz in unserer Stube. Jetzt steht sie draussen im Gang. Das tut mir leid. Man kann es aber nicht ändern. Vielleicht bekommt sie dann einmal einen besseren Platz in der Wohnung eines meiner Kinder.

In meinem Büchergestell sind drei kleine Büchlein, 8,5 cm breit und 13 cm lang. Sie tragen das Druckdatum 1828. Ein Italiener, Torquato Tasso, hat sie geschrieben. «La Gerusalemme Libertata», das befreite Jerusalem. Meine Grossmutter hat sie mir in meiner Jugendzeit geschenkt. «Halte sie in Ehren, sie sind von deinem Grossvater.» Von dem Vater meines Vaters stammt auch ein grosser Weltatlas aus dem Jahre 1881. Da finden wir noch Namen, die längst von den neuen Landkarten verschwunden sind. Der Markensammler wird sie noch kennen. Ich könnte noch dieses und jenes Stück nennen, an dem ich, weil es seine eigene Geschichte hat, sehr hänge. Würde man es mir nehmen, müsste ich es verlieren, ich wäre ärmer geworden, nicht an Geld, nicht am Nötigsten zum Lebensunterhalt. Ich wäre an etwas ärmer geworden, das zu mir gehörte, das mit mir Geschichte ist. Das kann man nicht mehr ersetzen. Wenn ich den gleichen alten Atlas zufällig kaufen könnte, er würde nicht den Namenszug meines Grossvaters tragen. Irgendwer hätte ihn einmal benutzt, nicht meine Grosseltern mit ihren Buben und Mädchen, wovon einer mein Vater und die andern meine Tanten und Onkels waren. Und keine leben mehr. Es gibt Familienstücke, mit denen man

aufgewachsen ist, mit denen man zusammenlebt. Ich freue mich immer, wenn ich in einer Wohnung solche Kostbarkeiten entdecke.

Sehe ich aber an einem Hause das Rad einer Mistbänne, die ein Grossvater noch gebraucht hat, ärgert es mich. Und es ärgert mich noch mehr, wenn das alte Rad rot und gelb gestrichen ist. Dieser Hausschmuck ist für die vorbeispazierenden Leute. Sie sollen daran Freude haben, auch an der Mistbänne, die voller

Blumen neben der Haustüre steht. Nun, über den Geschmack lässt sich streiten. Auch über das, was uns etwa als Kunst gezeigt wird. Dazu müsste man fragen: Sind wir reicher oder ärmer geworden? Jagen wir nur dem Gelde nach, werden wir sicher ärmer. Wir brauchen Geld zu unserem Lebensunterhalt. Das ist uns allen klar. Wir brauchen aber auch etwas für unsere Seele, für unser Herz, unser Gemüt, sonst verarmen wir. Das dürfen wir nicht vergessen. EC

## Aus der Welt der Gehörlosen

### Maskenball im «Ochsen» Littau LU

Zum Maskenball vom 24. Februar kamen Gehörlose aus der ganzen Schweiz. Um 9 Uhr waren 300 Personen im Saal, davon 65 maskiert. Es waren darunter sehr schöne Masken.

Der Zunftmeister von Littau begrüßte uns alle. Er freute sich, dass der Gehörlosen-Sportverein Luzern einen Maskenball in seinem Dorfe organisiert hatte.

Das Duo Cosmos spielte zum Tanze auf. Gegen Mitternacht kam noch eine Guggenmusik von 30 Personen. Die spielten sehr laut, dass wir es gut spüren konnten. Alles tanzte. Die Stimmung wurde immer fröhlicher. Die Hörenden waren ganz begeistert.

Der Chef der Guggenmusik sagte mir: «Ich hätte nie gedacht, dass ihr alle so festen könnt.»

An der Maskenprämierung holte Peter Wyss, Zürich, den ersten Preis als Frankenstein. Zweiter wurde Heinz Perollaz, Zürich, und Dritte Marlies Ritz. Zehn bekamen ein beschriftetes, blauweisses Band: Miss Fasching 1979!

Wir tanzten bis um 3 Uhr. Wir hatten es sehr gemütlich und lustig. Alles war in bester Stimmung.

Auch an dieser Stelle möchte ich allen danken, die mitgemacht haben. Schon haben wir den 16. Februar für das nächste Jahr reserviert.

Die Fasnacht 1979 ist vorbei, es lebe die Fasnacht 1980!  
Heinz Roos

## Der Schweizerische Gehörlosenbund

### Die erste Fachausstellung für Gehörlose: Ein schöner Erfolg

Anschliessend an die Tagung des Gehörlosenrates vom 24. Februar (Bericht in der letzten GZ) fand zum erstenmal in der Schweiz eine Ausstellung von technischen Hilfsmitteln für Gehörlose statt. Die für diese Ausstellung gebildete Fachgruppe Technische Hilfsmittel (Mitglieder: Beat Kleeb, Walter Gnos, Rolf Ruf) wollte damit den Gehörlosen zeigen, was heute an technischen Hilfsmitteln erhältlich ist. Damit waren aber nicht Hörapparate und andere akustische Verstärker gemeint. Mit solchen Geräten befasst sich die Fachgruppe nicht. Gezeigt wurden hauptsächlich Wecker, akustische Schalter, Blinkanlagen, Schreibtelefone usw.

Die überraschend hohe Besucherzahl von zirka 300 Personen hat gezeigt, dass diese Ausstellung einem grossen Bedürfnis der Gehörlosen nach Information auf diesem Gebiet entsprach. Ohne Konkurrenz durch ein Fussballturnier mit Abend-

unterhaltung und durch die Sportferien wäre die Besucherzahl sicher noch um einiges grösser gewesen.

Gleich beim Eingang waren Stände des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG), der Gehörlosenzeitung (GZ) und des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB). Der SVG zeigte die verschiedenen Druckschriften und Bücher, die beim Zentralsekretariat erhältlich sind sowie das alte Taubstummen-Abzeichen, das heute fast niemand mehr verlangt. Leider war aber an diesem Stand überhaupt niemand anwesend, da weder die Sekretärin noch sonst ein Vorstandsmitglied des SVG bereit war, dort Auskünfte zu erteilen und Vorschläge entgegenzunehmen.

Der GZ-Redaktor und der GZ-Verwalter verteilten an ihrem Stand die ersten Fragebogen einer neu gestarteten Umfrage unter den GZ-Lesern und -Nichtlesern. Es soll damit festgestellt werden,

was die Gehörlosen wirklich von der GZ wünschen. Diese Umfrage wird in verschiedenen Vereinen weitergeführt und auf den Herbst abgeschlossen.

Der SGB hatte gleich zwei Vorstandsmitglieder an seinem Stand. Mit Plakaten wurden der Aufbau und die Ziele des SGB dargestellt. Daneben waren Entwürfe für ein neues Gehörlosen-Abzeichen zur Diskussion ausgestellt. Man konnte Wünsche und Kritik direkt den Vorstandsmitgliedern mitteilen.

Beim Saaleingang waren die Schreibtelefone ausgestellt. Urs Linder zeigte das von ihm entwickelte Telescrit und das deutsche Schreibtelefon von Dr. Krause. Das Telescrit ist im Moment das am weitesten fortgeschrittene Schreibtelefon. 10 Probeapparate haben sich bereits seit einigen Monaten bewährt. Nach der Gründung einer Genossenschaft Ende März soll sofort mit der Produktion angefangen werden, so dass die ersten Apparate auf den Sommer hin verkauft werden können.

Am nächsten Stand zeigte Herr Schinwald sein Schreibtelefon. Leider war es noch nicht fertiggestellt, da die Leuchtröhre für die Schriftanzeige fehlte. Dieses Modell beeindruckte aber durch seine praktische flache Form; es ist nur 4 cm hoch.

Hannes Bösch, ein junger Elektronik-Student, hat ebenfalls ein eigenes Schreibtelefon entwickelt. Aber auch sein Modell ist noch nicht fertiggestellt. Die Entwicklung soll aber abgeschlossen sein und auch er könnte auf den Sommer hin ein Modell herstellen, bei dem die Schrift auf einem Fernschirmschirm gezeigt wird.

Im Preis sind alle gezeigten Schreibtelefone etwa gleich (Fr. 1500.— bis 1600.—). Mit den Apparaten von Linder, Krause und Schinwald kann man untereinander telefonieren, da sie alle das gleiche System benutzen. Ob das mit dem Modell von Bösch auch möglich sein wird, ist noch unsicher.

Die Firma Canon zeigte eine Mini-Schreibmaschine für Hör- und Sprachgeschädigte. Diese Maschine ist so klein, dass sie fast wie eine Uhr am Handgelenk getragen werden kann. Damit werden alle Mitteilungen auf einen schmalen Papierstreifen gedruckt.

Mit der Vorführung von Videorecordern (Fernsehaufzeichnungsgeräten) sollte gezeigt werden, welche Möglichkeit dieses Gerät den Gehörlosen in nächster Zukunft bieten könnte: Gestaltung von eigenen Fernsehaufnahmen, Aufbau einer Video-Bibliothek mit Bändern zur Unterhaltung und Weiterbildung Gehörloser.

An verschiedenen Ständen wurden akustische Schalter gezeigt. Diese kleinen elektronischen Geräte können Geräusche «hören». Wenn ein Geräusch eine eingestellte Lautstärke überschreitet, wird ein angeschlossenes Gerät, z. B. eine Lampe, ein Ventilator oder ein Vibrator eingeschaltet. Damit können Gehörlose Kleinkinder in einem anderen Zimmer überwachen oder auch bestimmte Maschinen. Man kann sie auch als Hausklingel-Ersatz in kleinen Wohnungen benutzen und als Telefonsignal für zukünftige Schreibtelefonisten. Die billigsten Geräte sind schon für Fr. 54.— erhältlich.

Wecker mit Lichtsignalen oder Vibratoren wurden in fast 10 verschiedenen Ausführungen gezeigt. Da der bisher meist verwendete Westclox-Moonbeam-Wecker nicht mehr erhältlich ist, waren die gezeigten Wecker besonders aktuell, da viele Gehörlose nun ein anderes Modell suchen müssen.

Als weiteres technisches Hilfsmittel wurden noch fest installierbare Blinkanlagen als Ersatz für die Hausglocke gezeigt. An diese Geräte zahlt heute auch die Invalidenversicherung einen Beitrag.

Herr Beglinger hatte zwei grosse Koffer Bücher für und über Gehörlose aus der Zentralbibliothek in Münchenbuchsee nach Zürich gebracht. Auf über fünf Metern Tischfläche wurde alles ausbreitet. Viele Besucher haben so zum erstenmal etwas von dieser Bibliothek erfahren. Der Stand war dann auch ständig dicht bevölkert und es wurden so viele Bibliothekskataloge verkauft wie nie zuvor.

Diese Bibliothekskataloge waren aber auch das einzige, was an dieser Ausstellung verkauft wurde. Alle anderen Sachen waren nur zur Vorführung da. Wer etwas kaufen wollte, musste sich schriftlich an die einzelnen Aussteller wenden.

Der Eintritt zu dieser interessanten Ausstellung war für alle Besucher gratis. Dies war möglich durch Spenden einzelner Aussteller, einer Sammlung des Bündner Gehörlosenvereins und einer Defizitgarantie des Bündner Hilfsvereins für Taubstumme. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

Die Fachgruppe ist nun dabei, eine Mappe mit allen Unterlagen über technische Hilfsmittel zusammenzustellen. Damit haben Gehörlose später eine Hilfe wo sie sich orientieren können, wenn sie etwas Neues anschaffen wollen. Wir hoffen, diese Mappe vor den Sommerferien fertigzustellen. Es wird dann in der GZ bekanntgegeben, wo und wie diese Mappe erhältlich ist. bk

## Rätsel-Ecke

Lösungen sind einzusenden an Frau Sofie Meister, Schildstrasse 14, 8200 Schaffhausen.

1	4	2	2	8	2
2	11	12	5	8	2
3	3	7	10	2	8
4	3	2	5	2	8
5	4	9	3	2	8
6	7	6	2	5	8
7	12	10	13	2	10
8	7	5	12	2	6
9	6	13	2	10	8

- ein Mädchenname
- sie sind härter und schwerer als Erde
- viele wollen lieber . . . . als gehen
- mancher hat . . . . nur einmal im Jahr
- eine Pflanze, die sich in die Höhe rankt, sie wird angebaut
- unter vielen ist (für gewöhnlich) keiner . . . .
- das Gegenteil von Freude kann . . . . sein
- ein Arznei- . . . . dient gegen Krankheit
- grosse Stadt am Vierwaldstättersee

Das Lösungswort in Nr. 5 heisst: Gehörlosenarbeit

Richtige Lösungen haben eingesandt: Albert Aeschbacher, Ulmizberg bei Gasel; Marie Achermann, Luzern; E. und H. Alenspach, Oetwil am See; H. und B. Aebischer, Oberhofen; W. Beutler, Zwieselberg; Klara Dietrich, Bussnang; G. Fuchs, Turbenthal; F. Graber, Luzern; D. und V. Greminger, Erlen; W. Gärtner CSSR; E. Keller, Hirzel; Herrmann Künzli, Basel; J. und M. Kast, St. Gallen; H. Klöti, Winterthur; M. Koster, Schwerzenbach; H. und M. Lehmann, Stein am Rhein; L. Müller, Utzenstorf; L. Röthlisberger, Wabern; Doris Scherb, Alterswilen; F. Schreiber, Ohringen; H. Schumacher, Bern; A. Staub, Oberrieden; A. Walder, Maschwanden; Marie Jucker, Turbenthal. — Nachträglich von Nr. 3: Hans Schmid.

## Humor

Ein Zeitungsschreiber spottete über den Staatspräsidenten: «Heute habe ich den Herrn Präsidenten auf einem wunderschönen Pferd gesehen. Die intelligenten Augen haben mir besonders gut gefallen. Ich meine natürlich die Augen des Pferdes!»

(Quelle: «Hohes Haus» von G. Hoyau)